

**Christine Lippmann**

# **Selbstsorge im Modus der Mitsorge**

**Ehrenamtliches Engagement von Senioren  
für hilfe- und pflegebedürftige Senioren**



**Nomos**

## **Studien zum sozialen Dasein der Person**

herausgegeben von

Prof. Dr. Frank Schulz-Nieswandt

**Band 41**

Christine Lippmann

# **Selbstsorge im Modus der Mitsorge**

Ehrenamtliches Engagement von Senioren  
für hilfe- und pflegebedürftige Senioren



**Nomos**



Onlineversion  
Nomos eLibrary

**Die Deutsche Nationalbibliothek** verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Zugl.: Dissertation zwecks Promotion zur Dr.rer.cur. an der Philosophisch Theologischen Hochschule Vallendar, Pflegewissenschaftliche Fakultät, Disputation am 21. Juli 2021

ISBN 978-3-8487-8633-6 (Print)

ISBN 978-3-7489-2750-1 (ePDF)

1. Auflage 2021

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2021. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

*Für Kay*



## Vorwort

Die vorliegende Studie von Christine Lippmann fügt sich mit ihrem thematischen und methodologisch-methodischen Profil gut in diese Schriftenreihe ein. Da ich nicht meine gutachterliche Stellungnahme replizieren will und auch nicht Inhalte paraphrasieren will, will ich in meinem Vorwort, das Wertschätzung gegenüber der geleisteten Arbeit zum Ausdruck bringen soll, einige andere Aspekte hervorheben, auch, damit ein solches Vorwort keine leere Ritualübung ist, wenngleich allein im Tatbestand eines Vorwortes ja ein bereits ausgedrückter Respekt verkörpert wird, wie im »*hau*«, dass im Essay über die Gabe von Marcel Mauss als quasi animistischer Geist jenseits von funktionalen Gebrauchswerten den eigentlichen Sinn der Gabe ausmacht und davor schützen sollte, die Gabe vorschnell dem Markttausch zu subsumieren statt in ihm das Paradigma der Ding-Philosophie von Rainer Maria Rilke zu erkennen.

Mit diesem langen ersten Satz bringe ich einen ersten Punkt an, der mit Blick auf die vorliegende Studie von Christine Lippmann bedeutungsvoll ist: So lange und verschachtelte Sätze finden sich in der Studie nicht. Die Studie hat einen besonderen Charakter: Ihre Wissenschaftlichkeit verhindert nicht, dass sie ausgesprochen verständlich und sogar sehr unterhaltsam geschrieben ist. Das können nicht viele Menschen, die einen akademischen Habitus erworben haben.

Zur Wertschätzung der Arbeit könnte ein weiterer Punkt zählen, der hervorgehoben werden sollte. Die Arbeit ist handwerklich von einer bemerkenswerten akribischen Leidenschaft in der Anwendung von Methoden qualitativer Sozialforschung geprägt, ja in tiefer Gravur signiert.

Die Studie passt, wie eingangs vermerkt, in diese Schriftenreihe zum „sozialen Dasein der Person“, weil sie beide darin enthaltenen Kategorien ernsthaft aufgreift; einerseits die Kategorie der Persönlichkeit, andererseits die Daseinsanalyse. In den gewählten Theoriebezügen wird dies deutlich, und es gibt keinen Bruch zwischen Theorie und dem empirischen Teil der Studie. Herausgehoben werden darf die Bezugnahme auf die Bonner-Heidelberger Schule der daseinsthematischen Gerontopsychologie. Diese erlaubt es, die zentrale Fragestellung zu erschließen. Worum geht es?

Ich hole etwas aus, passend zu dem Fokus, den Frau Lippmann in ihrer außergewöhnlichen, metaphorologisch und bildwissenschaftlich strukturierten Disputation gewählt hat. Keine humangerechte Vision zur Pflege-

## *Vorwort*

politik als Teil der lebenszyklisch orientierten Sozialpolitik im Rahmen gestaltender Gesellschaftspolitik kommt ohne den Einbau der Ressource des bürgerschaftlichen Engagements in die Politik der Sozialschutzsysteme und der sozialraumorientierten Daseinsvorsorge des sozialen Rechtsstaates aus. Post-strukturalistische Dekonstruktionen legen aber auch nahe, immer achtsam darauf zu schauen, ob das bürgerschaftliche Engagement nicht allzu instrumentalistisch funktionalisiert wird. Hier setzt die Studie an. Die Studie fragt nach der »Gestalt«-bildenden Bedeutung des Engagements für das weitere Werden und Wachsen der bereits älteren Person. Dieser »Eigensinn« wird weniger erforscht als die Sozialkapitalbildung der Integration von informellem Engagement in Hilfe-Mix-Systemen. In der Jugendforschung findet sich diese Fragestellung und auch in der Gerontologie dort, wo es um die Bedürftigkeit und auch Fähigkeit an und für die Generativität des höheren Alters geht. Insbesondere der in der Studie genutzte Beitrag der Forschung von Andreas Kruse betont die Bedeutung der gestaltpsychologisch fundierten »Aktualgenese« als Theoriebaustein der Humanistischen Psychologie im Kontext transaktionaler Analysen des gelingenden Alterns.

Die Möglichkeit des Wachsens der Person als ein weiteres Werden der menschlichen Personalität bis ins höhere Alter, ja, wie Andreas Kruse betonte, bis in das letzte Lebensjahr hinein, bringt die tiefe humanistische Orientierung der vorliegenden Studie zum Ausdruck, die mittelbar von großer Bedeutung für die anthropologisch fundierte Ethik der Gesellschaftspolitik ist.

Hier zeigt die Dissertation in einer Pflegewissenschaftlichen Fakultät - die vorliegende Studie ist 2021 von der Pflegewissenschaftlichen Fakultät der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Vallendar angenommen worden - ihre trans-disziplinäre Offenheit, nicht nur in ihrem Praxisbezug, sondern in ihrer philosophischen Fundierung sowie in ihrer gesellschaftspolitischen Relevanz, die die Pflegewissenschaft nicht »Kokon«-artig einschließt in ihren oftmals verkrampften Bemühungen um disziplinäre Autonomie, die sie ebenso oftmals erkaufte mit einem Mitspielen der technokratischen Verrichtungswissenschaft, die die klinische Forschung mit liturgischen Merkmalen eines Evidenzkultes zelebriert.

Diese letzte Bemerkung schlägt noch eine Brücke zu meinem alten Freund Hermann Brandenburg, der als Lehrstuhlinhaber für Gerontologische Pflege in Vallendar als Zweitgutachter mitwirkte. Er gehört als Sozialwissenschaftler, der zugleich im praktischen Feld der Altenpflege ausgebildet ist und dort auch Berufserfahrungen gesammelt hat, zu der Minderheit, die der Pflegewissenschaft intellektuelle Perspektivität einhau-



chen möchte, und hierzu, wie auch ich, der Tradition Kritischer Theorie zutiefst verpflichtet ist, und dies Kraft seiner Authentizität. Er sei hier auch deshalb erwähnt, weil seine Souveränität ermöglichte, dass er keine Verstimmung aufkommen ließ, dass die Arbeit nicht in der von ihm mit herausgegebenen exzellenten Vallendarer Schriftenreihe zur Pflegewissenschaft erscheint, sondern in dieser von mir verantworteten Reihe erscheint. Er spürte, dass dies eine Wertschätzung der Autorin mir gegenüber als Betreuer zum Ausdruck bringen soll. Und für diese Wertschätzung habe ich mich nun wiederum zu bedanken. Es ist eine Freude, das Ergebnis in Kürze in Buchform in den Händen zu halten. Insofern komme ich am Ende des Vorwortes wieder auf die Gabe zu sprechen. Auch wenn sie nicht im ökonomischen Tausch aufgeht, so evoziert die Gabe oft, ob zeitnah oder später, ob homo- oder heteromorph, nicht aus vertikaler Geometrie heraus, sondern in horizontaler Geometrie, ohne Äquivalenzzwang, die Gegen-Gabe und generiert so den Dialog, der den Menschen als Menschen ausmacht.

Aachen, Köln, August 2021

*Frank Schulz-Nieswandt*



## Danksagung

Wenn man so allein in seinem Schreibstübchen sitzt, fühlt man sich besonders denjenigen verbunden, die wesentlich zum Gelingen der Arbeit beigetragen haben.

Der tief empfundene Dank geht zuerst an die Interviewteilnehmenden. Über ihr eigenes Älterwerden zu sprechen, war nicht einfach für sie. Deshalb: Herzlichen Dank für das Vertrauen und die geschenkte Zeit!

Meinem Doktorvater, Herrn Univ.-Prof. Dr. phil. Frank Schulz-Nieswandt (Universität zu Köln) danke ich für die Betreuung der Dissertation. Er hat den Promotionsprozess mit fachlich-väterlicher Strenge und immer im Modus wohlwollender Geduld begleitet. Insbesondere seine zahlreichen Publikationen haben mich sicher durch den Blätterwald navigiert. DANKE!

Herrn Univ.-Prof. Dr. phil. Hermann Brandenburg (Philosophisch-Theologische Hochschule Vallendar) danke ich sehr für die Übernahme des Zweitgutachtens und seine liebevolle Fürsorglichkeit zu Beginn des Forschungsprozesses.

Stellvertretend für alle guten Geister an der Uni, die ja oft im Hintergrund für den reibungslosen Ablauf der üblichen Prozesse sorgen, danke ich Frau Dr. Maria Peters, Frau Stefanie Pompetzki und Herrn Jürgen Spitzlay.

Der Dank an meine Familie und insbesondere der an meinen geliebten Ehemann ist unaussprechlich – ihm ist die vorliegende Publikation gewidmet.

Vallendar, 21. Juli 2021

*Christine Lippmann*



# Inhaltsverzeichnis

Danksagung	11
1 Einführung	19
2 Theoretischer Teil	25
2.1 Heuristischer Rahmen der Studie	25
2.1.1 Selbstsorge als anthropologische Konstante	25
2.1.2 Älterwerden als Wandlungsprozess	31
2.2 Forschungsdesign	35
2.2.1 Episodisches Interview und Interviewleitfaden	35
2.2.2 Feldzugang und Interviewteilnehmer	39
2.2.3 Auswertungsverfahren	43
3 Empirischer Teil	45
3.1 Ergebnisdarstellung	45
3.1.1 Fallbeschreibungen	45
3.1.1.1 Fallbeschreibung Herr Blum	47
3.1.1.2 Fallbeschreibung Frau Pohl	51
3.1.1.3 Fallbeschreibung Frau Hensel	55
3.1.1.4 Fallbeschreibung Herr Paiman	59
3.1.1.5 Fallbeschreibung Frau Mori	63
3.1.1.6 Fallbeschreibung Frau Eikos	66
3.1.1.7 Fallbeschreibung Frau Urson	72
3.1.1.8 Fallbeschreibung Herr Farmer	76
3.1.1.9 Fallbeschreibung Frau Kail	80
3.1.1.10 Fallbeschreibung Herr Tobler	84
3.1.1.11 Fallbeschreibung Frau Göhler	88
3.1.1.12 Fallbeschreibung Frau Caras	92
3.1.1.13 Fallbeschreibung Herr Ambras	97
3.1.1.14 Fallbeschreibung Frau Sailer	101
3.1.1.15 Fallbeschreibung Herr Scholl	105
3.1.1.16 Fallbeschreibung Frau Aider	109
3.1.1.17 Fallbeschreibung Herr Frey	113

*Inhaltsverzeichnis*

3.2	Ergebnisanalyse	120
3.2.1	Kategorien der generierten Selbstsorgetressourcen	121
3.2.1.1	Sinn	122
3.2.1.2	Gemeinschaft	123
3.2.1.3	Wissen	126
3.2.1.4	Generativität	126
3.2.1.5	Selbstwirksamkeit	128
3.2.1.6	Abwärtsvergleich	129
3.2.1.7	Selbstsorgetressourcen im Überblick	130
3.2.2	Personale Geschehensordnung im Engagementenerleben	131
3.2.2.1	Subjektiver Lebensraum Herr Blum	132
3.2.2.2	Subjektiver Lebensraum Frau Pohl	133
3.2.2.3	Subjektiver Lebensraum Frau Hensel	134
3.2.2.4	Subjektiver Lebensraum Herr Paiman	135
3.2.2.5	Subjektiver Lebensraum Frau Mori	135
3.2.2.6	Subjektiver Lebensraum Frau Eikos	136
3.2.2.7	Subjektiver Lebensraum Frau Urson	137
3.2.2.8	Subjektiver Lebensraum Herr Farmer	137
3.2.2.9	Subjektiver Lebensraum Frau Kail	138
3.2.2.10	Subjektiver Lebensraum Herr Tobler	139
3.2.2.11	Subjektiver Lebensraum Frau Göhler	139
3.2.2.12	Subjektiver Lebensraum Frau Caras	140
3.2.2.13	Subjektiver Lebensraum Herr Ambras	141
3.2.2.14	Subjektiver Lebensraum Frau Sailer	141
3.2.2.15	Subjektiver Lebensraum Herr Scholl	142
3.2.2.16	Subjektiver Lebensraum Frau Aider	142
3.2.2.17	Subjektiver Lebensraum Herr Frey	143
3.3	Ergebnisinterpretation	144
3.3.1	Merkmalsraum und Vergleichsdimensionen	145
3.3.2	Fallvergleich	147
3.3.2.1	Fallkontrastierung Herr Blum und Herr Frey	147
3.3.2.2	Fallkontrastierung Frau Aider und Herr Scholl	152
3.3.3	Fallzuordnung und Typenbildung	155
3.3.4	Beschreibung der Selbstsorge Typen	161

4 Diskussion und Ausblick	165
5 Literatur	171
6 Anhang	181
6.1 Kurzfragebogen zum sozioökonomischen Status	181
6.2 Anschreiben zur Gewinnung von Interviewteilnehmenden	182
6.3 Daseinsthemen älterer Menschen nach Thomae	183
6.4 Reaktionsformen nach Thomae	184
6.5 Dimensionen der kognitiven Repräsentanz der Situation nach Lehr	185





## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Allgemeine Übersicht zu den Interviewteilnehmern	41
Abbildung 2: Generierte Selbstsorgetressourcen in der Fallübersicht	130
Abbildung 3: Merkmalsraum für die Typenbildung	146
Abbildung 4: Fallsynopse Herr Blum und Herr Frey	148
Abbildung 5: Fallsynopse Frau Aider und Herr Scholl	152
Abbildung 6: Merkmalsraum nach der Fallkontrastierung	155
Abbildung 7: Merkmalsraum nach der Fallzuordnung	160
Abbildung 8: Items gelingenden Engagements zur statistischen Prüfung	165

